

Anzeige

Brahms auf Rügen

Ein Augenzeugenbericht

Zwei Antipoden

Severin von Eckardstein spielt Medtner und Scharwenka

Entdeckungen und Premieren

Le Piano Symphonique in Luzern

DER KLASSIK WINTER 26



RIC 482 - 4CD



ALPHA 1257 - 1CD



ALPHA 1254 - 1CD I ALPHA 1255 - 2LP



ALPHA 1185 - 1CD



ALPHA 1283 - 2CD



ALPHA 1258 - 1CD



ALPHA 1278 - 1CD



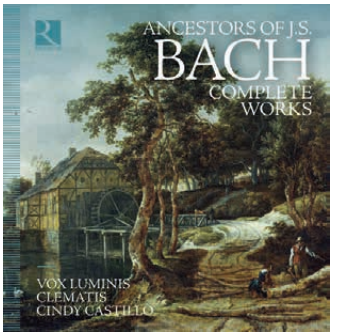
ALPHA 1276 - 1CD I ALPHA 1277 - 2LP



ALPHA 1287 - 1CD



FUG 856 - 1CD



RIC 113 - 6CD



CKD 761 - 2CD



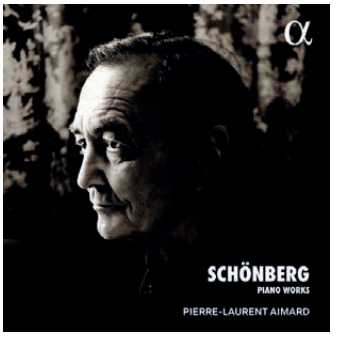
A 603 - 1CD



CCS 49926 - 3CD



DE 3624 - 13CD



ALPHA 1281 - 1CD

DAS JAHR KLINGT AUS, DIE MUSIK KLINGT NACH!

IM VERTRIEB VON NAXOS DEUTSCHLAND

WILLKOMMEN

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Du hast keinen Begriff, wie unsereinem zu Mute, ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.“ Das schrieb Johannes Brahms 1872 mit Blick auf das Erbe Ludwig van Beethovens. Brahms war ein weltberühmter Komponist, Pianist und Dirigent – doch was die Musikwelt sehnlichst von ihm erwartete, war eine Sinfonie. Nach dem Gipfelpunkt mit Beethovens Neunter war die Königsgattung in eine Krise geraten, und von Brahms erhoffte man sich ein Werk, dass mit Beethoven mithalten, aber zugleich neue Wege weisen würde. Nach mehreren Anläufen über mehr als zwei Jahrzehnte hinweg schaffte es Brahms dann 1876 auf Rügen endlich, seine erste Sinfonie fertig zu komponieren. Am 4. November vor 150 Jahren wurde sie uraufgeführt, und in der Tat läutete sie das zweite goldene Zeitalter der Sinfonie ein, das sich mit Namen wie Bruckner, Dvořák, Tschaikowsky oder Mahler verbindet.

Der damals noch junge Pianist und Komponist Xaver Scharwenka lernte Brahms in jenen Wochen auf Rügen kennen – wir präsentieren Ihnen einen unterhaltsamen Ausschnitt aus Scharwenkas Autobiografie. Und sprechen mit Severin von Eckardstein über Scharwenkas drittes Klavierkonzert wie auch über das von Medtner, beide hat der Weltklassepianist gerade aufgenommen. Ans Herz legen wollen wir Ihnen außerdem den Komponisten Hermann Goetz, der eine treue Fangemeinde hat, aber viel mehr Aufmerksamkeit verdient hätte. Der gebürtige Königsberger starb am 3. Dezember vor 150 Jahren.

Aber vor allem stellen sich Ihnen im „Klassik-Winter 2026“ wieder Orchester und Konzerthäuser, Musikreiseveranstalter und Klassiklabels mit ihren Highlights der nächsten Monate vor. Da gibt es wieder viel zu entdecken!

Ich wünsche Ihnen und uns allen einen hoffentlich friedlichen Klassik-Winter 2026.

Ihr



Arnt Cobbers



ZWEI ANTIPODEN

Severin von Eckardstein spielt die dritten Klavierkonzerte von Nikolai Medtner und Xaver Scharwenka. Eine ungewöhnliche Kopplung

Der russische Spätromantiker Nikolai Medtner galt schon zu Lebzeiten als Geheimtipp unter Klavierfreunden, und bis heute wagen sich nur eine Handvoll Virtuosen, die aber mit Hingabe, an seine grüblerischen Werke. Xaver Scharwenka dagegen, 1850 in der damals preußischen Provinz Posen geboren, wurde als Pianist weltweit gefeiert und war als Komponist sehr erfolgreich – seine Werke aber sind seit langem fast völlig vergessen. Severin von Eckardstein hat ein Faible für ungewöhnliches Repertoire. Der Rheinländer gewann 2003 den Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel, einen der bedeutendsten Klavierwettbewerbe der Welt, nach Jahren in Berlin und Köln unterrichtet er heute als Professor in München.



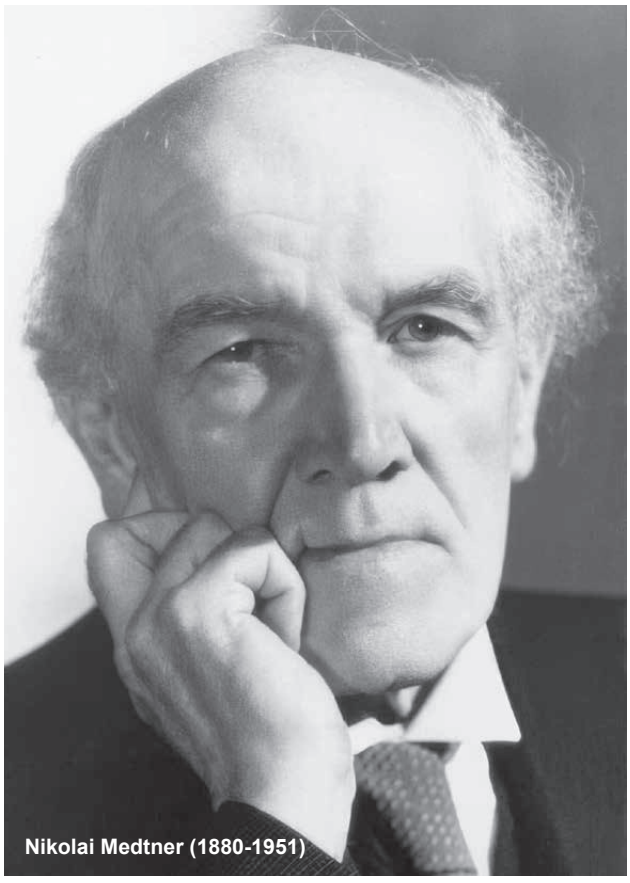
Xaver Scharwenka (1850-1924)

Herr von Eckardstein, für Ihre erste Orchester-CD nach zwanzig Jahren haben Sie eine mutige Repertoirewahl getroffen.
Ich stehe ja dafür, dass ich gerne Raritäten spiele. Ich verehre Medtner schon seit langem, am liebsten würde ich alle seine Werke spielen, aber dafür reicht die Zeit wohl nicht. Es ist schön, dass sich jetzt die Gelegenheit ergab, das dritte Konzert mit einem guten Orchester richtig gut zu proben und aufzunehmen. Ich hatte das Konzert vier Jahre nicht mehr gespielt.

Liegt Medtner gut in den Fingern?
Absolut. Ich finde, er liegt sogar noch besser in den Fingern als Rachmaninow. Er verzichtet weitgehend auf diese typischen Effekte, die man dann doch immer gut üben muss, damit sie besonders brillant herüberkommen. Bei Medtner steht die Komposition im Vordergrund, seine Pianistik ist nie Selbstzweck wie bei manchen anderen, auch großen Komponisten. Ich finde, seine Werke sind immer wie aus einem Guss. Sie sind strukturell wirklich gut durchdacht und fein gearbeitet. Die Themen sind stark miteinander verwoben, und es gibt sehr viele strukturelle Ideen, die er mit großer kompositorischer Überlegenheit realisiert. Aber es wirkt nie konstruiert. Man spürt immer ein tieferes Anliegen dahinter, den großen Bogen und die Ehrlichkeit der Aussage. Ich finde, dieses dritte Klavierkonzert ist wirklich eine Art Gipfelwerk in seinem Schaffen. Medtner hatte kein leichtes Leben, man spürt in vielen seiner Werke eine gewisse Schwermut und ein Suchen nach dem Klang, der ihm vorschwebte. In sein drittes Klavierkonzert ist wahrscheinlich seine gesamte Lebenserfahrung als Komponist eingeflossen. Es ist wie eine große Reise, auf die Klavier und Orchester gehen, die viel stärker als in den vorhergehenden Konzerten eine Einheit bilden. Es gibt bezeichnenderweise keine große Kadenz mehr. Schließlich sind auch die Melodien noch einmal beseelter und ergreifender.

„Das dritte Klavierkonzert ist eine Art Gipfelwerk in Medtners Schaffen."

„Ballade" ist ein ungewöhnlicher Untertitel für ein großes dreisätziges Klavierkonzert.
Das bezieht sich auf eine Ballade des russischen Dichters Lermontow, in der es um einen edlen Ritter geht, der der Versuchung einer Nixe widersteht. Ob er dem Konzert das Programm gegeben hat, um es verständlicher zu machen, oder ob diese Ballade ihn inspiriert hat, wissen wir nicht. Aber im letzten Satz lässt er den Ritter sozusagen eine hymnische Weise singen. Der Ritter hat über die Versuchung triumphiert. Und das kann man metaphysisch betrachten als das Erreichen von höheren Zielen, als das Überwinden der Hürden des Lebens.


Nikolai Medtner (1880-1951)

in einem sehr melancholischen Mittelteil – wie eine Traumoase. Typisch für das ganze Werk sind auch Wechselspiele zwischen zwei verminderten Harmonien. Dadurch entsteht eine düster schwebende Dramatik, die einen Ausbruch in eine Art neue Sphäre erwarten lässt. Medtner war nicht explizit gläubig, aber man spürt doch diese metaphysische Komponente sehr stark. Er hat sich sehr mit deutscher und russischer Lyrik beschäftigt, er hat viele Gedichte vertont. Er war ein eher introvertierter Mensch, der mit seinen Meinungen bei den Zeitgenossen oft angeeckt ist. Die neuen Strömungen in der Musik, Schönberg etwa, haben ihn überhaupt nicht interessiert. Er wollte seinen eigenen Weg aus der Romantik finden – in eine irgendwie noch persönlichere, aber auf der Romantik basierenden Sprache.

Die drei Klavierkonzerte sind die einzigen Orchesterwerke von Medtner. Er hat mal gesagt, ihm liege es nicht, für Orchester zu schreiben.
Ich spüre davon nichts. Vielleicht könnte man sagen, dass der Orchestersatz ein bisschen zu undurchsichtig an einigen Stellen ist. Aber alles ist mit Liebe zum Detail und sehr fein gearbeitet. Medtner hat zwar gesagt, dass das Langwierigste beim dritten Klavierkonzert die Instrumentierung gewesen sei. Aber auch, dass diese Arbeit ihn irgendwie befreit

„Medtner war nicht gläubig, aber man spürt stark die metaphysische Komponente."

Das Werk ist während des Zweiten Weltkriegs entstanden und 1944 uraufgeführt worden. Kann dieser Triumph nicht ganz aktuell politisch gemeint gewesen sein?
Das höre ich da gar nicht heraus, anders als zum Beispiel bei Prokofjew. Es ist ein sehr organisch sich entwickelndes Stück mit vielen reflektierenden Episoden, wie eine Reise hin zu einer Art Erlösung, getränkt von viel Melancholie. Ich finde es melancholischer als vieles andere von Medtner. Mich fasziniert gerade der erste Satz, der wie eine große Improvisation wirkt. Der Satz wird thematisch sehr kunstvoll zusammengehalten, aber es gibt immer wieder Umwege, Stellen, in denen er die Atmosphäre auskostet, behutsam Ornamente und kleine Kadenzen einbaut. Und auch die Übergänge zwischen den verschiedenen Themen wirken sehr organisch. Diese Freiheit der Gestaltung hat mich von Anfang an in den Bann gezogen. Das Konzert besteht aus drei Sätzen, die attacca ineinander übergehen, wobei der zweite Satz eigentlich nur eine Überleitung zum dritten ist. Er wandelt das Hauptthema des ersten Satzes um und gibt ihm eine neue rhythmische Energie, es erscheint sozusagen in einem neuen Gewand. Erst im dritten Satz wird dann ein ganz neues, nämlich das heroische Ritterthema vorstellt. Dieser lange Satz ist sehr lebendig, das Klavier steht oft im Dialog mit dem Orchester, und es werden auch wieder die Themen des ersten Satzes sehr kreativ verarbeitet. Und nach sieben Minuten kulminiert der Satz dann habe – weil es weniger eine kreative als eher eine meditative Arbeit ist. Man sucht nach Farben und muss tiefer darüber nachdenken, welche Klänge gut zueinander passen. Ich finde überhaupt nicht, dass Medtners Klavierkonzerte etwa denen von Rachmaninow im Orchestersatz nachstehen. Allerdings ist Medtner viel polyphoner, da verstricken sich oft zwei Melodien sehr kunstvoll ineinander oder werden gleichzeitig geführt. Für den Hörer ist es manchmal schwer, sofort die Fäden zu entwirren und zu verstehen, worum es geht. Aber ich glaube, dass sich dafür beim zweiten Hinhören ganz neue Wahrnehmungsebenen eröffnen, wenn man entdeckt, was woher kommt und wie sich eins aus dem anderen herausschält. Manchmal erkennt man nicht sofort, wo es hingeht. Aber wenn man das Tal durchschritten hat, wird man durch einen Ausblick belohnt, von dem man vorher nichts geahnt hat. Das finde ich so faszinierend: Medtners Musik entwickelt sich fortgesetzt, sie ist nie berechenbar.

Im Vergleich dazu ist Xaver Scharwenkas drittes Klavierkonzert leichter fasslich, süffiger, markanter.
Ja, es ist mehr an der deutschen Romantik orientiert und vom Klang her vielleicht auch an Tschaikowsky. Im dritten Satz hat er ein eher leichtfüßig beschwingtes Thema im Mazurka-Stil gewählt – Scharwenka kam ja aus der Nähe von Posen. Dieses sehr zugängliche Thema wird dann sofort abgelöst von

VON ECKARDSTEIN



Foto: Irène Zandel

vollgriffigen, pianistisch effektvollen Kaskaden. Diese leiten zum nächsten Thema über, das wieder romantisch-schwelgerisch ist. Ich musste mich erst ein bisschen mit seiner Musik anfreunden.

Er war also nicht Ihre Wahl?
Nicht ganz, es war ein gemeinsames Abwägen mit dem Dirigenten Lukasz Borowicz. Ich habe mich vor Jahren mit Scharwenkas Soloklavierwerk beschäftigt und die zweite Sonate gespielt, ich fand das sehr interessante Musik, die man irgendwo zwischen Schumann und Chopin ansiedeln könnte. Scharwenka hatte früh Kontakt zu Brahms und Liszt, war gut geschult als Komponist, er war ein Super-Pianist und auch ein sehr guter Pädagoge; zudem hat er in Berlin ein bedeutendes Konservatorium gegründet. Er war ein Mann, der im Leben und in der Gesellschaft etwas erreichen wollte, eine ganz andere Persönlichkeit als Medtner. Er hat mit seinem Klavierwerk und seinen vier Konzerten wirkliche Feuerwerke geschaffen, die populär wurden. Ich finde sie vom emotionalen Gehalt nicht so vielschichtig wie etwa Medtner oder Rachmaninow, aber die Arbeit am dritten Konzert hat mir absolut Spaß gemacht – es ist schon mitreißend, das mit Orchester zu spielen. Es sind sehr markante Themen. Das erste Thema hat etwas Heroisches, es beginnt mit einem Unisono-Thema im Blech, das mich irgendwie an „Star Wars“ erinnert. Man merkt sofort, jetzt entsteht raumgreifende Musik. Nach dieser Eröffnung greift das Klavier das Thema in drei- und vierfach verdoppelten Oktaven auf. Das ist seine Spezialität, dass er den Klang vergrößert durch alle möglichen pianistischen Effekte. Damit das wirklich in voller Stärke und vollem Glanz herüberkommt, muss man schon etwas mehr üben.

Hat sich der Aufwand gelohnt?
Das Stück hat mich schnell überzeugt. Auch der zweite Satz hat einen Schmelz, einen bis an die Grenze des Kitschs gehenden Ausdruck, der unter die Haut geht. Es schafft da wirklich Herzensmomente. Und der dritte Satz ist überraschenderweise gar kein eigenständiges, virtuoses Finale. Er beginnt eher überschaubar mit dem heiteren Tanzmotiv und ist in einer

„So unterschiedlich kann man romantische Musik klanglich auslegen.“

einfachen ABAB-Form aufgebaut, es fehlt die Durchführung. Eingefügt sind virtuose Kadenzen, und zum Schluss erscheint wieder das Hauptmotiv des ersten Satzes. Insgesamt ist es schlüssig. Scharwenka kopiert nichts, es ist sehr persönliche Musik – die vielleicht in der gestalterischen Kraft nicht ganz mit Chopin oder Schumann mithalten kann. Aber Scharwenka wusste, wie man schreibt, um Wirkung zu erzielen.

Und was verbindet nun die beiden Werke, die im Abstand von über vierzig Jahren entstanden sind?
Es sind zwei pianistische, vollgriffige, ausufernde, „fette“ Klavierkonzerte, die es sich lohnt nebeneinanderzustellen – um zu zeigen, wie unterschiedlich man romantische Musik klanglich auslegen kann. Es sind fast Antipoden. Medtners Musik ist eindeutig nach innen gerichtet, Scharwenkas Musik nach außen. Scharwenka wollte bezeichnenderweise in die Welt hinaus, er war ja auch für einige Jahre in Amerika. Medtner wollte das nicht, er war eigentlich immer nur auf der Suche nach Leuten, die ihn schätzten und erkannten, was in ihm schlummerte. Und die fand er schließlich im Exil in Mittelengland, wo das dritte Klavierkonzert entstand. Ich finde, die beiden Werke bilden eine gute Kombination: Sie sind nicht allzu bekannt und wirklich hörenswert.

Das Interview führte Arnt Cobbers.



Scharwenka: Klavierkonzert Nr. 3 cis-Moll op. 80
Medtner: Klavierkonzert Nr. 3 e-Moll op. 60
Severin von Eckardstein, Philharmonisches Orchester Posen, Lukasz Borowicz
Frisch erschienen beim Label Challenge

Reisen für
Musikfreunde



Foto: Zebbache Djoubair/unsplash

Musikreisen-Highlights 2027

Ob Valencia, Rom, Lissabon, Bilbao, Wien, Madrid, Paris, Breslau, Leipzig, Berlin oder Dresden – mit ADAC Reisen für Musikfreunde erleben Sie die Klassik-Highlights im Frühjahr. Ausgewählte Kulturmetropolen, hervorragende Hotels und kulinarische Genüsse bieten Musik- und Kulturerlebnisse vom Feinsten!

adac-musikreisen.de

Veranstalter: ADAC Hessen-Thüringen e.V. · Reisen für Musikfreunde · Lyoner Str. 22 · 60528 Frankfurt · T 069 66 07 83 10
info@adac-musikreisen.de · Datenschutz-Info: www.adac.de/hth-infopflicht

DER MANN, DER DIE GROßE GESTE NICHT BRAUCHTE

Zum 150. Todestag des Komponisten Hermann Goetz

Als Hermann Goetz am 3. Dezember 1876 in Hottingen bei Zürich starb, fehlten vier Tage zu seinem 36. Geburtstag. Sein Werk bis dato war keineswegs schmal: Lieder, Chorwerke, ein Fragment gebliebenes Singspiel, eine lustige Oper, eine unvollendete ernste, ein Neujahrsspiel, zwei Symphonien, drei Konzerte und eine sehr gemischte Gruppe kammermusikalischer Werke. Goetz gehört zu jenen Komponisten des 19. Jahrhunderts, die sich nicht bequem einordnen lassen. Ein jüngerer Zeitgenosse von Brahms, ja; ein Bewunderer von Mozart und der klassischen Form, gewiss. Doch wer daraus einen „kleinen Brahms“ macht, hört über Goetz' eigenen Ton hinweg. Seine Musik liebt klare Linien, ohne auf Wärme zu verzichten. Sie kann lebhaft und schlagfertig sein, dann wieder innig und nachdenklich – und oft genügt ihr eine Wendung der Melodie, wo andere zum orchestralen Ausrufezeichen greifen. Der Weg in dieses Werk führt deshalb ebenso gut über ein Klavierquartett wie über jene Oper, die Goetz zu Lebzeiten berühmt machte.

Geboren wurde Hermann Gustav Goetz 1840 in Königsberg, wo er bereits als Schüler Klavierunterricht erhielt. Zunächst schrieb er sich an der Königsberger Universität für Mathematik und Physik ein, entschied sich aber 1860 endgültig für die Musik und ging nach Berlin. Dort studierte er am Stern'schen Konservatorium unter anderem bei Hugo Ulrich und Hans von Bülow, der ihn auch mit zeitgenössischer Musik in Berührung brachte. Er kannte also das Klavier von innen, erarbeitete sich gründlich das kompositorische Handwerk und sollte sich bald auch als praktischer Musiker bewähren.

Nach dem Studium vermittelte ihm Carl Reinecke eine Anstellung in Winterthur. Als Organist, Pianist, Lehrer, Musikkritiker und Chorleiter war er dort als musikalischer Tausendsassa unterwegs. Er lernte Johannes Brahms kennen, der seine Musik schätzte und sich gegenüber dem Verleger Fritz Simrock für ihn einsetzte. Brahms bezeichnete Goetz in einem Brief als „einen prächtigen Menschen“ und „höchst schätzenswerthen Musiker“. Goetz widmete ihm 1867 sein Klavierquartett in E-Dur op. 6. Doch bald wurde sein Leben zunehmend von einer stetig sich verschlechternden Lungenerkrankung eingeschränkt. 1870 zog Goetz nach Zürich; das Komponieren gewann an Gewicht, während seine Kräfte schwanden.

Besonders nachhaltig trat Goetz mit „Der Widerspenstigen Zähmung“ an die Öffentlichkeit. Die komische Oper nach Shakespeare, auf ein Libretto von Joseph Victor Widmann, wurde 1874 in Mannheim uraufgeführt und fand rasch weitere Bühnen. Goetz erlebte also noch einen großen Erfolg, der weit über seinen Schweizer Wirkungskreis hinausreichte. Auffällig ist, wie beweglich er für das Theater schrieb: Er lässt Figuren immer wieder anders aufeinandertreffen, Stimmen einander ins Wort fallen und Situationen musikalisch Gestalt gewinnen. Sein Witz entsteht dabei nicht allein aus dem Tempo der Handlung, sondern aus feiner Beobachtung der Menschen, aus ihren Missverständnissen, sozialen Spannungen. Gerade in den Ensembles läuft Goetz so zu Hochform auf.

Wer Goetz ausschließlich von dieser Oper her kennt, den wird seine Instrumentalmusik vielleicht überraschen. George Bernhard Shaw nannte die F-Dur-Symphonie op. 9 gar „die einzige richtige Symphonie, die komponiert wurde nach Beethovens Tod“. Sie sucht nicht das Monumentale um jeden Preis. Ihr Reiz liegt im Verhältnis von Schwung und Übersichtlichkeit: Ein Gedanke bekommt Raum, sich zu entfalten, ohne dass das Ganze seine Richtung verliert. Diese Symphonie ver-



Hermann Goetz mit seiner Frau Laura

dankt Beethoven einiges, dennoch ist Goetz' Ton heller und weniger dramatisch zugespitzt. Die melodischen Linien erinnern stellenweise an Mendelssohn, während die harmonische Verdichtung auf Brahms verweist. Goetz gründet den musikalischen Gedankenfluss auf einen poetischen, wollte aber tradierte Formstrukturen weiterpflegen. Eine eigene Äußerung bringt es auf den Punkt: Die klassische Anlage, die geschlossene Form sei ihm ein „ästhetisches Bedürfnis auch innerhalb der lebendigsten Handlung". Form bedeutet für Goetz nicht Schema; sie ist Mittel, musikalische Energie zu bündeln und Entwicklungen nachvollziehbar zu machen.
Auch das Klavierkonzert in B-Dur op. 18 empfiehlt sich nicht bloß als Fundstück für Historiker. Hier ist ein Komponist am Werk, der das konzertante Gespräch liebt – den Wechsel von pianistischer Bewegung und orchestralem Rückhalt. Virtuoses ist vorhanden und will immer etwas erzählen, bleibt dabei aber dosiert. Dazu mögen praktische Erwägungen beigetragen haben; Goetz war kein herausragend virtuoser Tastentechniker. Goetz' Konzertform bleibt traditionell lesbar. Diese Verbindung von pianistischer Beweglichkeit und formaler Disziplin unterscheidet Hermann Goetz von jenen, die den Solisten stärker als dramatische Einzelgestalt ins Zentrum rücken.

Einen „höchst schätzenswerten Musiker" nannte ihn Brahms

Im einsätzigen Violinkonzert G-Dur op. 22 gehen die Abschnitte ineinander über, das Werk erhält so einen nahezu erzählerischen Verlauf. Dennoch ist es nicht als Programmmusik zu verstehen. Einheit entsteht hier wie im Klavierkonzert aus der motivischen und harmonischen Verbindung der Abschnitte. Die Violine wird überwiegend kantabel behandelt. Virtuose Passagen sind auch hier vorhanden, doch dienen sie abermals der musikalischen Entfaltung, nicht der Zurschaustellung technischen Könnens. Das Orchester schafft einen farbigen Hintergrund, bleibt aber in vielen Abschnitten dialogbereit. Besonders interessant ist das Verhältnis zwischen lyrischen Linien und bewegteren Übergängen: Goetz versucht nicht, diese Bereiche abrupt zu trennen, sondern lässt sie aus dem Verlauf des Stücks hervorgehen.
Noch unmittelbarer lässt sich Goetz in der Kammermusik kennenlernen. Das Klavierquartett E-Dur op. 6 verbindet einen weit ausschwingenden melodischen Atem mit spürbarer Freude an thematisch-motivischer Arbeit. Überhaupt scheint hier Goetz' Hauptverdienst zu liegen: Haben andere Komponisten seinerzeit die Harmonik vorangetrieben, so sind es bei ihm melodische Gestaltung und Verzahnung der musikalischen Gedanken. Seine vier Instrumente reagieren aufeinander und treiben das Geschehen gemeinsam voran. Einen dunkleren Raum öffnet das Klavierquintett c-Moll op. 16. Die etablierte Besetzung – Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass – kennt man aus Schuberts „Forellenquintett"; Goetz nutzt sie für eine eigene Klangwelt, in der Bodenhaftung und Drang nach vorn eng beieinander liegen. Beide Werke zeigen, wie wenig das Etikett „Brahms-Epigone" hält, sobald man den Stimmverläufen genauer folgt.
Ein weiteres Gesicht dieses Komponisten begegnet uns in seiner „Nenie" (sic!) op. 10 für Chor und Orchester, die Goetz noch vor Brahms vertonte. Ihre dramatische Orchestereinleitung und der zunächst unbegleitete Einsatz des Chores geben der Klage „Auch das Schöne muss sterben" eine öffentliche Stimme, werden zum gemeinsamen Gegenstand des Nachdenkens. Nicht all seine Vokalwerke gerieten so konturenscharf und mehrdimensional.
Nach dem Erfolg der „Zähmung" arbeitete Goetz an „Francesca da Rimini". Er konnte diese ernste Oper nicht mehr vollenden und erlaubte es Ernst Frank, sie anhand seiner Skizzen zu ergänzen; 1877 kam sie ebenfalls in Mannheim zur Uraufführung. Goetz erlebte dies nicht mehr. Seine Witwe Laura weigerte sich, dass man ihn mit einem Buch würdige; sie meinte, „dass die Welt gar nichts von ihm zu wissen braucht, bis seine Musik ihr ein lieber Besitz geworden ist." Erst dreißig Jahre nach seinem Tod gestattete sie Adolf Steiner eine 39-seitige Biografie. Die zum Standardwerk gewordene Monografie von Marek Bobéth ist auch schon wieder dreißig Jahre alt. Dieser resümiert über Goetz: „Er war kein ‚verkanntes Genie', aber ein hochtalentierter Komponist mit teilweise genialen Zügen, der bescheiden im Schatten seiner übermächtigen Zeitgenossen stand."
Goetz' Musik vermittelt zwischen klassischer Form und romantischem Ausdruck, zwischen kammermusikalischer Durchsichtigkeit und orchestraler Fülle, zwischen Bühnenwirksamkeit und musikalischer Konstruktion. Sie ist nicht voraussetzungslos leicht, aber sie stellt sich dem Hörer auch nicht durch demonstrative Komplexität entgegen. Warum ist sie aus unserem Konzertrepertoire weitgehend verschwunden? Vielleicht weil sie selten auf den Effekt setzt, der in wenigen Takten alles „klar macht". Ihr Charme liegt im Verlauf, in Übergängen, in der Art, wie aus einem musikalischen Gedanken der nächste erwächst. Man muss ihr etwas Zeit geben. Dafür spricht sie nicht nur zu Kennern, die nach einer Lücke im Repertoire suchen, sondern zu allen Romantik-Liebhabern, die an ihr auch die helleren und feineren Zwischentöne schätzen.

Jens Berger



Klavierquartett und Klavierquintett
Oliver Triendl, Marina Chiche, Peijun Xu, Niklas Schmidt, Matthias Beltinger
Tyxart



Orchesterwerke
Gottfried Schneider, Volker Banfield, NDR-Chor, Radio-Philharmonie Hannover des NDR, Werner Adreas Albert
cpo (3 CDs)

BRAHMS

„DER HAHN HAT GEKRÄHT!“

Eine Begegnung mit Brahms auf Rügen



Der Pianist und Komponist Xaver Scharwenka berichtet in seinen Erinnerungen „Klänge aus meinem Leben“ von seiner Begegnung mit Johannes Brahms im Jahr 1876 auf Rügen.
Scharwenka, der aus Samter/Szamotuly in der Provinz Posen stammte, war damals 25 Jahre alt, lebte in Berlin vor allem vom Unterrichten und hatte als Pianist und Komponist schon erste Erfolge erzielt. 1877 sollte er mit seinem ersten Klavierkonzert international bekannt werden. Als er 1924 in Berlin starb, galt er als einer der bedeutendsten Pianisten überhaupt und war auch als Komponist hoch geachtet.

Der Sommer nahte und mit ihm die Frage: Wohin? Da Frau Gousseff [die Mutter einer Klavierschülerin] mich eingeladen hatte, die Sommerreise gemeinschaftlich mit ihrer Familie zu machen und mich um Rat und um Angabe über das Wann und Wohin ersuchte, so schlug ich Saßnitz auf Rügen vor, was freudig akzeptiert wurde. Zwei Möbelwagen brachten am Abend vor der Abreise die 36 Koffer, deren Inhalt die Damen in Saßnitz notwendig zu gebrauchen vermeinten, zum Stettiner Bahnhof. In Saßnitz! Damals ein kleines Fischerdörfchen mit strohbedeckten Häuschen. Auch ein Piano wurde mitgenommen. Schon vorher war das ganze Haus des Fischers Hahlbeck in Beschlag genommen worden, denn unsere Gesellschaft war recht zahlreich: Frau Gousseff mit Tochter und Sohn; des Letzteren Hauslehrer, Herr cand. theol. Feiertag; die französische Gesellschafterin Mlle. Lenoir; Köchin Mina und Stubenmädchen Amanda; dazu mein wertes Ich – in Summa acht Personen! In Greifswald musste das Gepäck – man erinnere sich: 36 Koffer und ein Piano – vom Bahnhof zum Schiff befördert werden. Es gelang ja schließlich, doch konnte der Dampfer nur mit einstündiger Verspätung seine Fahrt antreten. Am Landungsplatz in Lauterbach dieselbe Katastrophe. Dann kam die fünfstündige Wagenfahrt im Schneckentempo. Gegen Mitternacht langten wir in Saßnitz an, die Wagenburg – drei Leiterwagen und zwei Landauer – wurde ihres Inhalts entledigt und wir kamen erst bei Sonnenaufgang zur Ruhe. Einige Stunden Schlaf brachte uns wieder in Ordnung, und die gebratenen Flundern beim Frühstück ließen uns die ausgestandenen Strapazen vollends vergessen.
Mein erstes Seebad, früh 6 Uhr, sollte mir die Gelegenheit zu einer interessanten Bekanntschaft bieten. Ahnungslos plätscherte ich in den sanft bewegten Wogen umher, als sich mir eine apollinisch gebaute Gestalt wassertretend näherte – ich musste unwillkürlich an Böcklins „Spiel der Wellen“ denken – und mich mit den Worten ansprach: „Gestatten Sie mir, dass ich mich Ihnen vorstelle: Ludwig Barnay.“ Auch ich nannte meinen Namen. Wir reichten uns – immer wassertretend – die Hände, und ich bemerkte dem unermüdlichen Wassertreter, dass ich ihn in dieser Rolle zu bewundern heute zum ersten Mal die Gelegenheit habe [Barnay war mit 33 Jahren bereits ein berühmter Schauspieler]. In anregender Weise genossen wir noch ein Weilchen, plaudernd auf dem Rücken schwimmend, das köstliche, erfrischende Nass.
Nach dem Verlassen des Bades begegnete mir von ungefähr Georg Henschel, damals im Zenit seines Sängerruhmes. Seine erste Frage nach unserer Begrüßung war: „Haben Sie schon Brahms gesehen? Nein? Nun, dann kommen Sie heut Abend ins Hotel Fahrenberg. Sie werden uns beide dort in der Veranda finden. Addio und auf Wiedersehen.“ Voll erwartungsvoller Spannung begab ich mich, nach kräftigem Morgenimbiss, zur Vormittagspromenade in den herrlichen Buchenwald, umfangen von Waldesgeflüster und fernem Meeresrauschen. „Auf geheimem Waldespfade“, in dunklem Tannendickicht, auf schmalem Fußsteige, traumverloren dahin wandelnd, bemerkte ich in einiger Entfernung ein menschliches Wesen mir entgegenschreitend, mittelgroß, untersetzt, bartlos, in einem Jackettanzug von unmöglichem Schnitt und unbestimmter Farbe; hervortretend war ein mattes Rötlichbraun, kleinkariert. Beinkleider sehr ausgiebig, aber zu kurz, Kopfbedeckung in der Hand. Der einsame Wanderer ging lautlos vorüber. Nach einigen Schritten sah ich mich um, und auch der Braunkarierte wendete sich im selben Augenblick, und so sahen wir uns einen Moment in die Augen. Den ganzen Tag kam mir die Begegnung mit diesem eigentümlich ausschauenden Menschen nicht aus dem Sinn.



Abends pilgerte ich zum Hotel Fahrenberg. Henschel kam mir entgegen und führte mich zu dem Braunkarierten. Herr Gott, welche Überraschung! Es war Johannes Brahms! Wir plauderten nun gleich wie „alte Bekannte“, denn auch er erinnerte sich der Begegnung im Walde. Auf seine Frage, ob ich Frühaufsteher sei, was ich bejahen konnte, forderte er mich auf, ihn am folgenden Morgen um 3 Uhr zum Flundernfang zu begleiten. Natürlich sagte ich gern zu. Im Laufe der Unterhaltung zeichnete Henschel mit griffelkundiger Hand allerlei scherzhaftes Allotria auf die Rückseite eines „Menü“ – die Bezeichnung „Speisekarte“ war damals in Deutschland noch wenig bekannt – und erregte große Heiterkeit, namentlich durch die drollig karikierte Darstellung bekannter Persönlichkeiten, unter denen der vergnügt lächelnde Weimarer Meister [Liszt] besonders gut gelungen erschien. Ich bat mir die Speisekarte mit dieser piece de résistance für meine Sammlung aus. Auf dem Heimweg gingen wir mit Brahms an meinem Wigwam vorüber, in dem ich ein Giebelzimmer bewohnte.

Brahms wollte mich früh Schlag 3 Uhr abholen; ich sollte ihn vor meiner Haustür erwarten. So schieden wir, es war wohl 11 Uhr abends geworden. Er verschwand im Dunkel der Nacht gen Krampas hin [ein Bauerndorf, das heute in Sassnitz aufgegangen ist], während Henschel ins Hotel zurückkehrte.

Bald schlief ich ein. Von der Reise ermüdet und von so manchem Glas Pilsener eingelullt, mag wohl mein Schlaf ein ziemlich fester und dauerhafter gewesen sein. Da plötzlich ein wahnsinniges Poltern, ein entsetzliches Krachen und Klirren zerbrochener Fensterscheiben. Mit fürchterlichem Schreck fahre ich empor aus süßen Träumen. Eine Männerstimme ben marcato e con energia ertönt von der Straße herauf: „Raus aus den Federn; der Hahn hat zum dritten Mal gekräht.“ Richtig! Ich hatte die verabredete Zeit verschlafen; es war Punkt 3 Uhr! Was war geschehen? Brahms hatte, um mich zu wecken, mit einer Bohnenstange die Fensterscheiben eingeschlagen. Ein echter Brahms! Rasch war ich aus den Federn und in den Kleidern. Gemächlich schlenderten wir zum Strande, wo uns der gute Hahlbeck mit dem Boot erwartete. Abends genossen wir unsere „in grün“ zubereitete Beute an der gastlichen Tafel meiner gütigen Wirtin.

Die Kochkunst unserer schwedischen Küchenfee muss meinem illustren Jagdgenossen wohl gewaltig imponiert haben, denn er lud sich ohne Ziererei für den nächsten Tag zum Mittagessen zu uns ein, worüber wir natürlich sehr erfreut waren. Brahms kam – es war an dem Tage sehr heiß – und bat gleich nach der Begrüßung um die Erlaubnis, den Hemdkragen ablegen zu dürfen, was er nach allseitiger Zustimmung ungeniert und, wie es schien, als etwas Selbstverständliches tat. Wir sahen in dieser Huldigung an den Geist zwangloser Gastfreundschaft ein erfreuliches Zeichen, dass Brahms sich in unserem Kreise wohl und ganz at home fühle. Bei Tisch hielt unser nun kragenloser, damals auch noch bartloser Ehrengast eine anzügliche, humorvolle Rede mit bedeutsamem Augenzwinkern und gelinden Sticheleien auf die Tochter des Hauses und ihren Lehrer. Wirklich und wahrhaftig – es lag damals keine Veranlassung zu den allerdings ganz harmlosen Anzüglichkeiten vor. Aber dennoch – Brahms war ein Prophet!

Mein neuer, großer, unsterblicher Freund musste uns leider bald verlassen. Nach einigen Wochen konnte ich ihm meine Verlobung mit Fräulein Zenaide anzeigen, zugleich mit der Bitte, die Widmung meines „Romanzero“ op. 33, der in Saßnitz entstand, als ein Zeichen meiner hohen Verehrung und Bewunderung entgegennehmen zu wollen. Brahms antwortete mit folgenden Zeilen:

Geehrter Herr!
Sie haben gut lachen
Und anderen eine Freude machen!
Das bessere Teil haben Sie doch erwählt; ich kann gar nicht anders, als mich erst dessen freuen und Ihnen von Herzen Glück wünschen. Dann aber will ich mit meinem Teil, dem Notenpapier, zufrieden sein und wirklich – aber jetzt wird es schwer zu sagen, wie ich mich darüber und darauf freue. Wenn ich an Saßnitz zurückdenke, weiß ich, was ich heute von Ihrem Notenpapier erwarten darf – ist aber auch eine Kunst – und da bin ich schon wieder bei Ihrem Teil, und dass ich es seit Saßnitz auch wider alle Weltordnung gefunden hätte, wär‘s nicht so gekommen.
Ich kann heute nichts als Sie bestens grüßen und mich den Damen angelegentlich empfehlen. Liegt das Notenheft erst vor mir, soll es keinen dankbareren und aufmerksameren Zuhörer geben können. Einstweilen ist meine Adresse Wien, Karlsgasse 4.
Verzeihen Sie die konfusen Zeilen

Ihrem sehr ergebenen
J. Brahms.

PIANO AT ITS BEST

Größtes Festival für Klaviermusik startet Vorverkauf

17.4.-21.7.27

Jedes Jahr bringt das Klavier-Festival Ruhr internationale Stars der Klaviermusikszene und vielversprechende Nachwuchstalente ins Ruhrgebiet und angrenzende Metropolen. Vom 17. April bis 21. Juli 2027 wird die Region zur Bühne für musikalische Begegnungen an besonderen Orten: Industriedenkmälern, historischen Schlössern, Theatern und renommierten Konzertsälen. Auf dem Programm stehen intime Solorezitale, große Orchesterwerke, Kammermusik, Elektronik und Jazz. Aus dem rund 70 Konzerte umfassenden Programm sind bereits jetzt erste Highlights im Vorverkauf. Wer früh bucht, profitiert von zehn Prozent Ermäßigung auf den regulären Kartenpreis. Besondere Konzertformate prägen das Programm: Katia und Marielle Labèque (Bild) bringen Philip Glass' „Cocteau Trilogy" nach Wuppertal, Kit Armstrong spielt im Rahmen der Internationalen Gartenausstellung Beethoven unter freiem Himmel, und Alexandre Tharaud



vereint im Zeichen des Impressionismus Museumsbesuch und Konzert. Zur 39. Festivalausgabe kehren vertraute Künstler zurück, und neue musikalische Begegnungen warten. Mit dabei sind unter anderem Bruce Liu, Kirill Gerstein, Elisabeth Leonskaja, Daniil Trifonov, Igor Levit, Mao Fujita, Lucas und Arthur Jussen, Martha Argerich, Eric Lu, Arcadi Volodos, Víkingur Ólafsson, Hélène Grimaud, Fazıl Say, Jan Lisiecki, Marc-André Hamelin, Grigory Sokolov und Eliane Elias.

www.klavierfestival.de

Foto: Umberto Nicoletti





Internationales Musikfest Hamburg

Anzeige

JENA

PLANET DVOŘÁK

Ein neuer Blick in den musikalischen Kosmos der Jenaer Philharmonie



Mit dem Fokus auf den Spielzeitschwerpunkt „Planet Dvořák“ – auf Highlights wie unbekanntere Werke und musikalische Beziehungen rund um den Komponisten – sowie abwechslungsreichen Konzertformaten von großen Sinfoniekonzerten bis zur experimentellen „Black Box“-Reihe sind das Orchester und die Chöre der Jenaer Philharmonie in der Spielzeit 2026.2027 wieder mit einer besonderen Klangvielfalt zu erleben. In zwei Sinfoniekonzerten im Januar wird zu Dvořáks achter Sinfonie die Pianistin Elisabeth Brauß Mozarts Klavierkonzert Nr. 21 (14. Januar) und Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 (15. Januar) spielen.
Als Artist in Residence begeistert Daniel Ottensamer das Publikum: Im Konzert am 30. Januar spielt er das jazzig-virtuose Klarinettenkonzert des US-Amerikaners Aaron Copland. Zuvor präsentiert der Soloklarinettist der Wiener Philharmoniker, der als Solist in den wichtigsten Musikzentren der Welt konzertiert, das Werk auf der gemeinsamen Tour mit der Jenaer Philharmonie vom 20. bis 24. Januar in Worms, Friedrichshafen, Rosenheim, Kempten und Visp. Eine weitere Reise führt das Orchester mit der gefragten Sopranistin Christina Landshamer nach La Chaux-de-Fonds und Basel (8. bis 10. Dezember). Aufgeführt wird Dvořáks Konzertouvertüre „Othello“ zusammen mit den „Vier letzten Liedern“ von Strauss und Brahms‘ vierter Sinfonie.

www.jenaer-philharmonie.de

Foto: Andrej Grilc

Spezialangebot für die Leser des „KLASSIK WINTER“

DIE EISENBAHN ERLEBNISREISE

Bahn– und Schiffsreisen in Deutschland + Europa
Geführte Gruppenreisen - kleine Gruppen



30 JAHRE
REISEKULTUR AUF SCHIENEN

Mehr Reisekomfort inklusive
Gepäckservice ab/bis Zuhause und Bahnfahrt 1. Klasse bei vielen Reisen inklusive

- First-Class-Reisen in Europa - Italien, Norwegen, Frankreich, Kanalinseln, Polen, Balkan + Albanien
- In Panoramazügen durch die „bahnsinnige Schweiz“ - Gletscher & Palmen mit Glacier- und Bernina-Express, Gipfel der Alpen im Berner Oberland, Big Five am Vierwaldstätter See
- Zugabenteuer auf anderen Kontinenten - Mauretanien, Marokko, Südafrika + Namibia, Australien, Neuseeland, Laos + Thailand
- Festival- und Konzertreisen per Bahn - Schlossfestspiele in Regensburg, Kombi-Reise Bregenz mit La Traviata + Verona mit AIDA (Anna Netrebko)
- Kombireisen mit Bahn & Schiff - Queen Mary 2 + Südengland, Mecklenburg-Vorpommern mit Oder + Havel

Buchung und Beratung direkt beim Veranstalter: **0211 - 929 666 - 0**
info@bahn-erlebnis.de
www.bahn-erlebnis.de
Veranstalter: Die Eisenbahn Erlebnisreise.
Arnold Kühn, Schadowstr. 84, 40212 Düsseldorf

Weitere Reisen finden Sie auf unserer Homepage www.bahn-erlebnis.de







Fotos: Jens Gerber / Oliver Killig / Rainer Weisflog

JETZT KOSTENLOS INFOMATERIAL BESTELLEN UNTER INFO@SACHSEN-TOUR.DE!

EIN LAND — Viel Kultur!

SACHSEN. LAND VON WELT.

Sachsen verfügt über eine herausragende Kulturlandschaft und ist daher das Reiseziel Nr. 1 in Deutschland für Kulturreisende aus dem In- und Ausland. Ob es klassische Musik von Weltrang ist, die von den großen Klangkörpern des Landes auf berühmten Bühnen gespielt wird, oder die reiche sächsische Kunstgeschichte, die in Museen und Galerien von internationalem Renommee bewundert werden kann, oder die einzigartige, über 1000 Jahre umspannende Architekturgeschichte Sachsens, die Bauwerke von beeindruckender Schönheit hervorgebracht hat. All dies macht eine Reise nach Sachsen zu einem Muss für anspruchsvolle Kulturururlauber. Zur Vorbereitung senden wir Ihnen gern unsere hochwertigen Kulturbroschüren, einzeln oder komplett. Infos unter **www.sachsen-tourismus.de**.

PROSPERO CLASSICAL presents:

Das neue Album von

CAPELLA DE LA TORRE
KATHARINA BÄUML



PROSP0157 | CD im Digipack & digital

MARGARET HUNTER
Sopran

BART VAN LIER
Jazzposaune

CAPELLA DE LA TORRE
KATHARINA BÄUML

Photo: Cathrin Bauer

Hier scannen und unsere Neuveröffentlichungen kennenlernen:

PROSPERO

note 1 music

www.prospero-classical.com Prospero Classical prosperoclassical

Anzeige



VICENTE FERRER STIFTUNG

DAS SCHÖNSTE WEIHNACHTSGESCHENK: EINE WELT, DIE HÖRBAR WIRD

Die Vicente Ferrer Stiftung

Sanjana war außen vor. Wenn ihre Freundinnen zusammen spielten, schaute sie nur zu. Das kleine Mädchen aus einem südindischen Dorf nahe Kuderu konnte ihre Freundinnen nicht hören und den Gesprächen nicht folgen. Von Geburt an ist Sanjana auf beiden Ohren hörbeeinträchtigt. Die Welt voller Geräusche und Stimmen blieb für sie verschlossen. Als sie mit drei Jahren in die Schule für Sprach- und Hörbehinderung der gemeinnützigen Vicente Ferrer Stiftung in B.K. Samudram in Indien kam, konnte sie zudem weder sprechen noch sich verständlich mitteilen. **Das Sprachförderprogramm der Vicente Ferrer Stiftung in Indien war der Wendepunkt in Sanjanas Leben: Sie bekam ein Hörgerät und lernte, ihre neue Hörwelt zu entdecken und mit anderen zu kommunizieren.** Die Hörgeräte werden für jedes Kind individuell angepasst, Logopädinnen trainieren täglich mit den Kindern Gehör und Stimme. Heute kann Sanjana mit ihren Freundinnen spielen, lernen und kommunizieren. Sie kann teilhaben und ihre eigene Zukunft mitgestalten.

Wie Sanjana warten noch viele Kinder in südindischen Dörfern auf ein Hörgerät. **Schenken auch Sie zu Weihnachten einem Kind die Chance, gehört zu werden.** Mit Ihrer Spende helfen Sie Kindern mit Hör- und Sprachbeeinträchtigung dabei, ihren eigenen Weg zu gehen.

JETZT SPENDEN UND GUTES BEWIRKEN!

50 Euro* unterstützen z.B. die **Sprachförderung**

100 Euro* helfen z.B. bei **Hörtests**

255 Euro* finanzieren ein **Hörgerät**

Stichwort „Hörgeräte für Kinder“
Spendenkonto
Vicente Ferrer Stiftung Deutschland
DE25 4306 0967 1378 8220 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank

Vicente Ferrer Stiftung Deutschland
Wollankstraße 131a, 13187 Berlin
Tel. 030 22008681

* Inkl. 15 % Verwaltungskosten. Falls das Hilfsprojekt aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen nicht durchgeführt werden kann oder bereits voll finanziert ist, behalten wir uns die Möglichkeit vor, die Spende für ein ähnliches Hilfsprojekt für bedürftige Kinder, das unserer Satzung entspricht, zu verwenden.

Online spenden unter: www.vfstiftung.de/hoeren

Foto: Katia Alvarez, RDT

Anzeige

MALTESER STIFTUNG

DAS ZWEITE LEBEN EINES ERBES

Mit einer Stiftung Werte weitergeben

Ein Erbe ist mehr als ein Vermögenszuwachs. Oft steckt darin die Lebensleistung eines Menschen, mit dem uns etwas verbunden hat: gemeinsame Erinnerungen, gemeinsame Werte und die Frage, was davon bleiben soll. Eine Stiftung kann darauf eine besondere Antwort geben. Sie ermöglicht es, einen Teil des Vermögens dauerhaft für einen Zweck einzusetzen, der einem am Herzen liegt. Bei der Malteser Stiftung wird daraus konkrete Hilfe: ein Besuchsdienst für ältere Menschen, Begleitung für Schwerkranke und ihre Angehörigen oder Unterstützung für Kinder und Jugendliche, deren Start ins Leben nicht selbstverständlich ist. Das Vermögen bleibt erhalten. Seine Wirkung entfaltet sich immer wieder neu. So wird aus einem Erbe mehr als Vermögen. Es wird Hilfe für Menschen. Und manchmal das zweite Leben einer guten Idee.



Foto: Kelsey Smith via Adobe Stock

Fordern Sie unseren kostenfreien Ratgeber „Werte weitergeben. Zukunft gestalten“ an.

Was viele nicht wissen: Wer geerbtes Vermögen innerhalb von 24 Monaten nach dem Erbfall einer gemeinnützigen Stiftung zuwendet oder für die Gründung einer Stiftung verwendet, kann die darauf entfallende Erbschaftsteuer rückwirkend reduzieren. Bereits gezahlte Steuer wird entsprechend erstattet. Grundlage ist § 29 Abs. 1 Nr. 4 ErbStG. So kann geerbtes Vermögen dauerhaft einem gemeinnützigen Zweck zugutekommen.

www.malteser-stiftung.de



Anzeige

SALZBURG

DAS ERSTE FESTIVAL DES JAHRES

Mozartwoche 2027 in Salzburg 21.-31.1.27

Die Mozartwoche strahlt als erster Fixpunkt im jährlichen Festivalkalender und holt im Januar 2027 einen Reigen an renommierten Größen der Klassik in die Mozart-Stadt.
So konzertieren die Wiener Philharmoniker mit Adam Fischer und Igor Levit, unter Christian Thielemann sowie mit Philippe Jordan und Víkingur Ólafsson. Zu erleben sind u. a. das Chamber Orchestra of Europe, das Mahler Chamber Orchestra, das Kammerorchester Basel, das Youth Symphony Orchestra of Ukraine mit Oksana Lyniv sowie gefeierte Solisten wie Magdalena Kožená, Augustin Hadelich, Kristian Bezuidenhout, Raphaela Gromes, François Leleux, Alexandra Dovgan oder Kian Soltani.
Im Mittelpunkt der Mozartwoche steht die Oper „Così fan tutte“ mit einem Starensemble rund um Thomas Hampson (Bild) und Kathryn Lewek. Junges Musiktheater bietet „Die Schule der Liebenden“, eine innovative Neuinterpretation, bei der Musik Mozarts auf die Lebensrealitäten der heutigen Jugend trifft. Ebenfalls im facettenreichen Programm zu finden: Kunstvolles Marionettentheater mit „Die Gärtnerin aus Liebe“ und das preisgekrönte Theaterstück „The Other Mozart“, eine Solo-Performance, die Mozarts Schwester Maria Anna huldigt. Hinzu kommen noch Kino im Stil der Stummfilmära mit Live-Musik, Künstlertalks, Familienkonzerte und vieles mehr.



Foto: Chris Singer

www.mozartwoche.at



VIVA L'OPERA!
Meisterwerke des Belcanto von Rossini, Donizetti, Bellini, Verdi

LA CRITICA
Niccolò Jommelli

KING ARTHUR
Henry Purcell

MARC'ANTONIO E CLEOPATRA
Johann Adolph Hasse

Sonya Yoncheva | Regula Mühlemann | Andreas Ottensamer
Gabrieli Consort & Il Giardino Armonico
Schola Cantorum Basiliensis & Andrea Marcon
Opéra Royal du Château de Versailles
Kammerorchester Basel & Michele Spotti
Mozarteumorchester Salzburg & Ivor Bolton

schlossfestspiele.de

FESTSPIELZEIT VOM 4. JUNI BIS 1. AUGUST 2027

FONO FORUM



12 x im Jahr Freude verschenken

FONO FORUM-Leser hören mehr

Das Beste aus Klassik, Jazz und HiFi. 12 x im Jahr.

Manche Geschenke verklingen, kaum dass sie ausgepackt sind. Andere begleiten ein ganzes Jahr – Monat für Monat, Klang für Klang. Mit dem FONO FORUM Geschenkabo schenken Sie zwölfmal die Freude an Klassik, Jazz und gutem Klang.



€ 105,60

- 12 Ausgaben
- Printausgabe
- E-Paper
- PDF-Archiv
- Endet automatisch nach einem Jahr

www.fonoforum.com/abo
oder
040/23 18 87-153

Anzeige



Yuncham Lim wieder im Januar erleben

ENTDECKUNGEN UND PREMIEREN

Le Piano Symphonique lockt auch 2027 wieder nach Luzern

11.-17.1.27

Jedes Jahr im Januar zieht das schweizerische Luzern die Klavierfans aus aller Welt magisch an. Kein Wunder: Das Klavierfestival Le Piano Symphonique des Luzerner Sinfonieorchesters ist eines der innovativsten, programmatisch spannendsten und mit hochkarätigen Musikerinnen und Musikern besetzten Festivals – und das nicht nur in der Klavierwelt.

15 Pianistinnen und Pianisten werden zwischen dem 11. und dem 17. Januar 2027 in elf Konzerten zu erleben sein: im KKL Luzern, dem ikonischen Konzertsaal am Ufer des Vierwaldstädtersees, sowie im Zeugheersaal, dem Festsaal des prächtigen Hotels Schweizerhof.

Das Besondere an Le Piano Symphonique ist die Verbindung von sinfonischen Werken, Solo- und Kammermusik innerhalb eines einzigen, mehraktigen Konzertabends. Und dass die Weltstars um die Pianiste Associée Martha Argerich dabei die Klassiker auf ungewöhnliche Weise kombinieren, selten gespielte Werke vorstellen und immer wieder auch ganz Neues präsentieren.

So bringen am 13. Januar Martha Argerich und Mikhail Pletnev dessen Fassung von Schuberts „Unvollendeter“ für zwei Klaviere zur Uraufführung. Im zweiten Teil des Abends ist der international gefeierte junge Pianist Yunchan Lim zu erleben. Ein Auftragswerk des Festivals ist „The Fifteenth Reverie“ (nach Brad Mehldaus „Fourteen Reveries“), das Mehldau, einer der spannendsten Jazzpianisten unserer Zeit, am 15. Januar selbst uraufführen wird. Dieser Abend wird als eine „Friendly Collaboration with Montreux Jazz Festival“ veranstaltet.

Daniil Trifonov, für viele Klavierfans der derzeit brillanteste Pianist überhaupt, nimmt das Publikum mit auf eine Reise von Schuberts „Wanderer-Fantasie“ über Strawinsky bis hin zu südamerikanischen Raritäten und einem eigenen Tango. Und auch der japanische Shooting-Star Hayato Sumino kombiniert in seinem Konzert mit dem Luzerner Sinfonieorchester Saint-Saens‘ „Danse Macabre“ und Gershwins „Rhapsody in Blue“ mit einem eigenen Werk, „Recollection“.

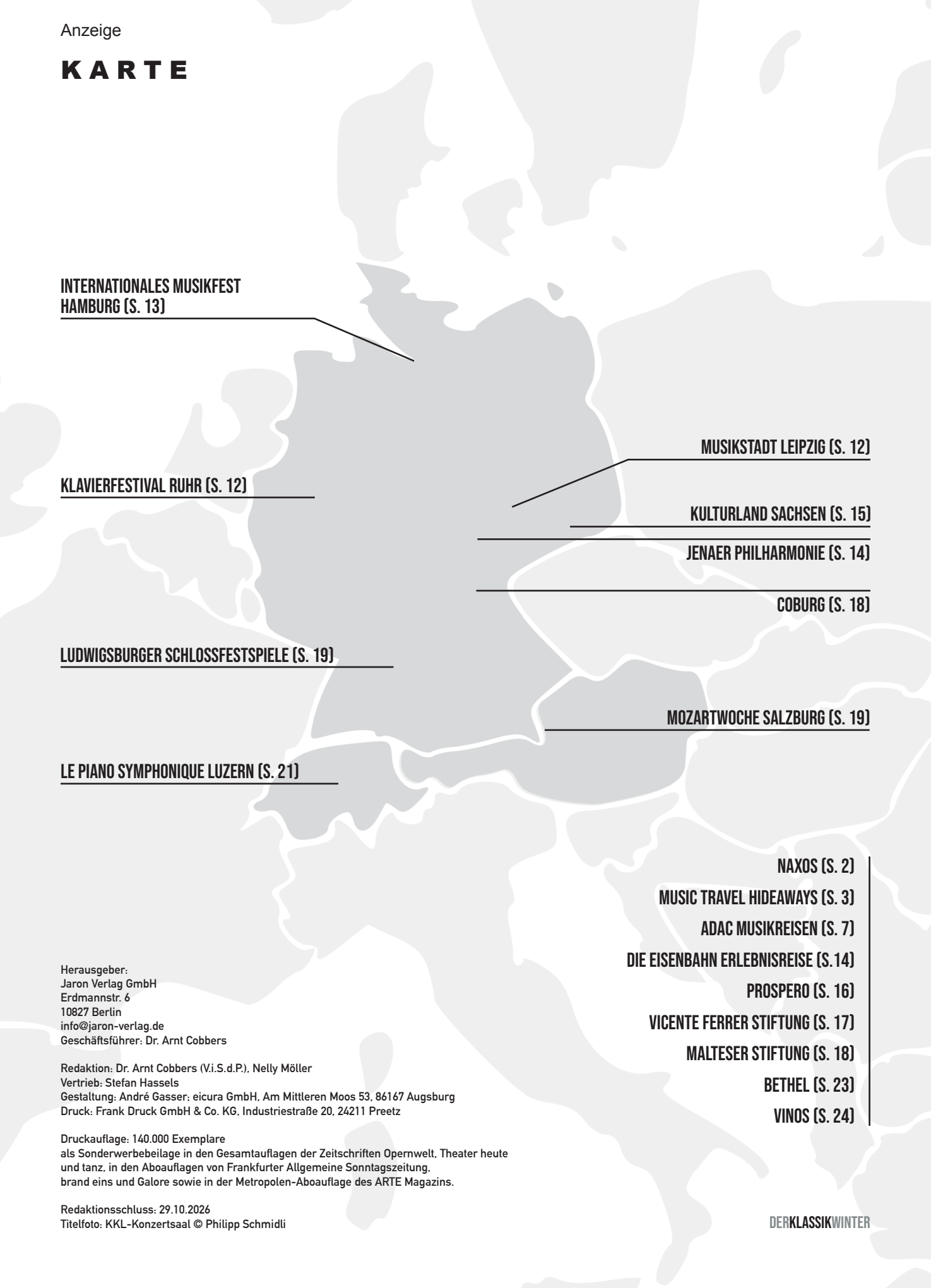
Bereits ein fester Programmpunkt bei Le Piano Symphonique ist „Argerich & Friends“, was die Musikerfreundinnen und Freunde der großen Pianistin ebenso meint wie beim mittlerweile sechsten Festival längst auch das Publikum. Gemeinsam mit Janine Jansen, Mischa Maisky, Charles Dutoit und anderen wird Martha Argerich in vier Konzerten Chopins Klavierkonzert Nr. 1, Schumanns Klavierquintett, Schostakowitsch, Beethoven und Rachmaninow spielen – und Schumanns Klavierkonzert mit dem Luzerner Sinfonieorchester vom Klavier aus leiten.

Mit Tianyao Lyu, Giorgi Gigashvili, Anna Geniushene und Sophia Liu kommen ausserdem vielversprechende jüngere Pianistinnen und Pianisten nach Luzern, deren Namen man sich unbedingt merken sollte. Lunchkonzerte, ein Workshop und kulinarische Begleitangebote runden das Programm ab und schaffen Raum für Begegnungen.

www.lepianosymphonique.ch

Foto: Philipp Schmidli

KARTE



NAXOS (S. 2)
MUSIC TRAVEL HIDEAWAYS (S. 3)
ADAC MUSIKREISEN (S. 7)
DIE EISENBAHN ERLEBNISREISE (S.14)
PROSPERO (S. 16)
VICENTE FERRER STIFTUNG (S. 17)
MALTESER STIFTUNG (S. 18)
BETHEL (S. 23)
VINOS (S. 24)

Herausgeber:
Jaron Verlag GmbH
Erdmannstr. 6
10827 Berlin
info@jaron-verlag.de
Geschäftsführer: Dr. Arnt Cobbers

Redaktion: Dr. Arnt Cobbers (V.i.S.d.P.), Nelly Möller
Vertrieb: Stefan Hassels
Gestaltung: André Gasser; eicura GmbH, Am Mittleren Moos 53, 86167 Augsburg
Druck: Frank Druck GmbH & Co. KG, Industriestraße 20, 24211 Preetz

Druckauflage: 140.000 Exemplare
als Sonderwerbebeilage in den Gesamtauflagen der Zeitschriften Opernwelt, Theater heute und tanz, in den Aboauflagen von Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, brand eins und Galore sowie in der Metropolen-Aboauflage des ARTE Magazins.

Redaktionsschluss: 29.10.2026
Titelfoto: KKL-Konzertsaal © Philipp Schmidli



Für Menschen da sein

Lea-Sophie freut sich schon, wenn der Schulbus vor ihrer Haustür hält. Denn dann trifft sie Aaron, ihren besten Freund. Gemeinsam besuchen die beiden eine Förderschule in Bethel.

Schenken Sie Lea-Sophie und anderen Menschen mit Beeinträchtigungen in Bethel Lebensfreude. Jede Spende ist wichtig.

Spendenkonto: DE48 4805 0161 0000 0040 77
www.bethel.de/spenden

Bethel

VINOS

Rotwein-Vielfalt aus Spanien entdecken



VERSANDKOSTENFREI* BESTELLEN: vinos.de/klassik

Salud Amigos
30 Jahre Lebensfreude

Bester Fachhändler
Spanien 2026

Schnelle Lieferung
in 1-2 Werktagen

Über 140.000 Top-Bewertungen
von glücklichen Kunden

* Gratisversand gilt für Neukunden, sonst 2,99 € Versand je Bestellung. Angebot enthält 8 Rotweine à 0,75l/Fl. und 2 Gläser von Schott Zwiesel. Angebot nur gültig innerhalb Deutschlands. Sollte ein Wein ausverkauft sein, wird automatisch der Folgejahrgang oder ein mind. gleichwertiger Wein beigefügt. Aktueller Paketinhalt unter **vinos.de/klassik**. Weitere Produktinformationen (Lebensmittelkennzeichnung) finden Sie unter vinos.de auf der jeweiligen Artikelseite. Angebot ist gültig, solange der Vorrat reicht. Es gelten unsere AGB. Grundpreis/L: 6,67 €. Preise verstehen sich inkl. MwSt. Büro: Wein & Vinos GmbH,Hardenbergstr. 9a, 10623 Berlin, 030 330 855 05 (Mo–Fr 9–16 Uhr). Vorteilsnummer: **43529**

ZUM PAKET